

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 40 (1945)
Heft: 3-4

Artikel: Rettet den Silsersee! ; Sauvons le lac de Sils!
Autor: Ganzoni, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

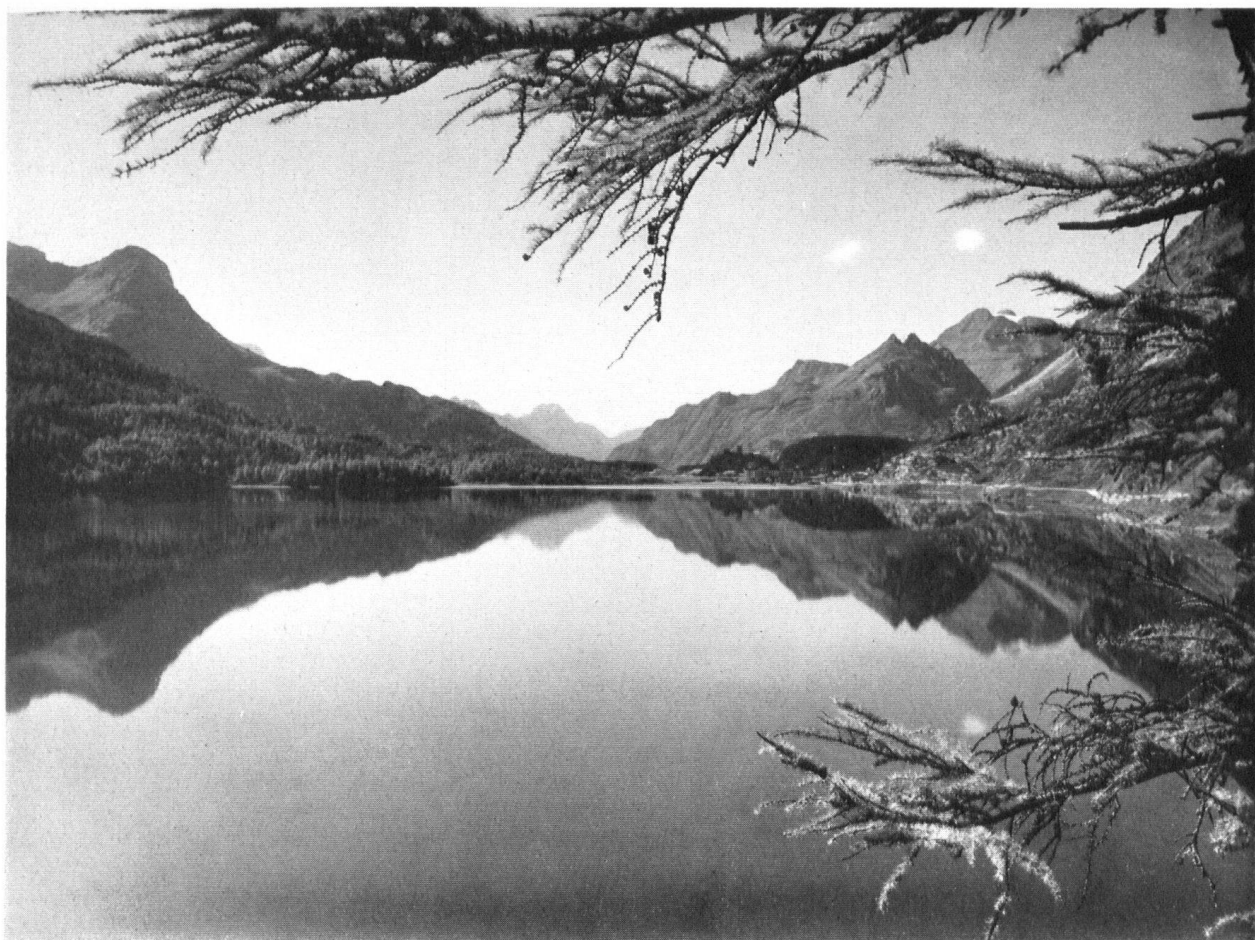
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Stiller Herbsttag am Silsersee. Blick gegen Maloja.
Clarté d'automne au lac de Sils. Dans l'échancrure des monts, la Maloja.*

Rettet den Silsersee!

Reich ist das Bündnerland an lieblichen Tälern, stillen Wäldern und mächtigen Gebirgszügen. Sein Kleinod aber ist das Oberengadin mit seinen Seen, seinem einzigartigen *Silsersee*. Dichter haben ihn besungen und Maler haben ihn in leuchtenden Farben verewigt; doch auch der schlichte Wanderer hält ergriffen seine Schritte an, wenn er ihn weit und blau zwischen den gletschergekrönten Bergen liegen sieht.

Jahrtausende ruhte der See, wie ihn die Natur erschaffen hatte. Doch in den letzten Jahrzehnten zog sich Unheil über ihm zusammen, einem Gewitter gleich, das dunkel aufzieht, zurückweicht und drohend sich von neuem nähert. Heute lastet sein Gewölk wiederum dumpf über der sonst so heiteren Landschaft.



Blick auf den Silsersee und die Halbinsel Chasté, an deren Eingang sich bereits das Ferienhaus eines Unterländers angesetzt hat. Die Zonenordnung soll rings um den See ein Bauverbot bringen. Die Sumpfwiesen links sind im Einverständnis mit dem Heimatschutz durch eine leichte Absenkung des Wasserspiegels (30 cm) in üppige Heuwiesen verwandelt worden.

La presqu'île du Chasté, longue de 700 mètres, pénètre dans le lac de Sils. L'anse abrite une maison de vacance, d'ailleurs charmante. Cependant le projet de protection des rives prévoit l'interdiction de bâtiments nouveaux. Les marécages de gauche ont été assainis avec le consentement du Heimatschutz et transformés en fertiles prairies.

Was droht dem Silsersee?

Der Silsersee ist nicht nur ein Naturwunder; er ist auch ein wundervolles natürliches Staubecken. Andern Ortes müssen gewaltige Staumauern gebaut werden, um künstliche Wasserbehälter zu schaffen. Am Ende des Silsersees aber steht der Felsriegel von Maloja, und dahinter gähnt der Abgrund des Bergells. Man brauchte diesen schmalen Felsenwall nur zu durchstechen, und schon würden die vielen Millionen Kubikmeter klaren Bergwassers des Sees mit ungeheurer Wucht in die Tiefe stürzen und sich in elektrische Kraft verwandeln. Man kann deshalb verstehen, daß die Elektrizitätswirtschaft den Silsersee schon früh entdeckte. Schon vor vier Jahrzehnten stellten die Ingenieure Zschokke und Lüscher ein erstes Gesuch, das nach



Naturufer an der Halbinsel Chasté. Im Hintergrund Piz La Margna.

Le Piz La Margna et les rives du Chasté, nom romanche qui se prononce « à la française », évoquant un château dont il reste les ruines.

langen Kämpfen schließlich abgelehnt wurde. Es schien unerträglich, den See zu einem auf- und absinkenden Sammelgewässer mit den bekannten Häßlichkeiten rund um die Ufer zu entstellen.

Im Jahre 1921 tauchte ein neuer Plan auf (Projekt Meuli-Salis). Er war verlockender, weil er die Schönheit des Sees weniger brutal angriff. Auf die Zeit des sommerlichen Fremdenverkehrs sollte das Becken jeweils wieder aufgefüllt sein. Die Ausbeutung sollte also gewissermaßen hinter dem Rücken der großen Öffentlichkeit von statten gehen. Gleichwohl setzten die Naturfreunde sich zur Wehr, denn eine Köstlichkeit wie der Silsersee darf nach ihrer Meinung nicht zu einem Schaustück des Fremdenverkehrs erniedrigt werden, das zwar in der »Hochsaison« sich anständig darbietet, während des übrigen Jahres aber die üblen Zeichen industrieller Ausbeutung trägt. Wer etwa schon im Frühling den halbausgeronnenen Lungernsee an der Brüniglinie gesehen hat, weiß, was wir meinen!

15 Jahre dauerte der Kampf, bis er anno 1936 durch einen Entscheid des Bundesgerichtes zu Gunsten des Natur- und Heimatschutzes entschieden wurde.

Doch Ruhe und Friede sollten nicht lange dauern. Seit einigen Jahren sind wiederum sehr ernst zu nehmende Studien im Gange und wird der Silsersee erneut in alle möglichen Werkkombinationen der schweizerischen Wasserwirtschaft einbezogen.

Der Silsersee soll geschützt werden.

Die Freunde des Silsersees müssen sich heute sagen, daß es um dieses herrliche Gewässer offenbar keine Ruhe geben werde, solange es nicht ein für alle Mal in Schutz genommen werde. Darum faßten sie, nachdem erwiesenermaßen sowohl im Bündnerland als anderwärts noch zahlreiche unausgenützte Kraftquellen und Staumöglichkeiten vorhanden sind, den Entschluß, den See mit Zustimmung der Gemeinden Sils und Stampa, die seine Eigentümer sind, zu einem Naturreservat zu machen. Die Gemeinden haben diesem Plan zugestimmt. Allein, sie müssen dafür entschädigt werden, denn sie würden für eine Zeit von 99 Jahren auf die weit größeren Einnahmen verzichten, die ihnen sicher wären, wenn sie die Bewilligung zur Anzapfung des Sees gäben (Konzessionsgebühren etc.). Die Entschädigungen betragen für Stampa 200,000 Fr. und für Sils 100,000 Fr., zusammen also 300,000 Fr. In einem Vorvertrag haben sich die Gemeinden verpflichtet, den Freunden des Silsersees bis Ende 1947 Zeit zu geben, um diese 300,000 Fr. zu sammeln. Gelingt ihnen das, so tritt der endgültige Schutzvertrag in Kraft. Zugleich wird eine Schutzverordnung für die Ufer des Silsersees erlassen, durch die verhindert werden soll, daß durch unpassende Bauten (Hotels, Feriehäuser etc.) oder andere Einrichtungen der naturgegebenen Schönheit Abbruch getan werde.

Die Sammlung dieser 300,000 Fr. ist die große und schwere Aufgabe, die die Freunde des Silsersees nunmehr lösen müssen. Sie bitten Sie, ihnen dabei zu helfen, indem Sie eine Spende zeichnen oder Mitglied des Vereins zum Schutze des Silsersees werden.

Verständliche Zweifel und ihre Widerlegung.

Wir sehen voraus, daß etliche zögern werden. »Wie?« so werden sie fragen, »den Silsern, die mit ihren Gasthöfen von der Schönheit des Sees leben, sollen wir eine Entschädigung bezahlen helfen, damit sie den See nicht aus kurzsichtiger Gewinnsucht verderben? Gleicht die Gemeinde nicht der Bäuerin, die das Huhn umbringt, das ihr goldene Eier legt?« Dieser Einwand, verehrter Leser, ist verständlich. Den Freunden des Silsersees ist er ebenfalls aufgestiegen. Doch sie mußten verstehen lernen, daß es, so wie die Menschen und Verhältnisse sind, zu Unrecht geschah.

Der größere Teil des Silsersees gehört der Gemeinde Stampa im Bergell. Die Stampeser sehen ihn nur während der kurzen Wochen, da sie zur Heuernte ins Engadin hinaufsteigen; doch die Schulden, die der Gemeinde von einer Naturkatastrophe her geblieben sind, sehen und spüren sie jeden Tag. Kann man es ihnen verargen, wenn sie auf ihre kostbaren Wasserrechte am Silsersee nur verzichten wollen, wenn ihnen von den Idealisten, die ihnen dieses Opfer zumuten, eine annehmbare Entschädigung gegeben wird?

Aber auch in Sils darf man die Handvoll-Gastwirte nicht mit der Bürgerschaft der Gemeinde verwechseln. Sils ist zur großen Mehrheit ebenfalls eine Bergbauern-gemeinde mit einer drückenden Schuldenlast. Weil die Freunde des Sees das wissen, haben sie sich sagen müssen, daß die Silser ein anständiges Entgegenkommen zeigen, wenn sie um ein Entgelt von 100,000 Fr. während 99 Jahren auf ihre Rechte am See verzichten wollen. Mit den 100,000 Fr. wird auch ihre Gemeinde aus dem Ärgsten herauskommen; sie verzichtet aber auf die großen und leichten Gewinne, die ihr aus der Kraftausnützung zufließen (Konzessionsgebühren!); diese Haltung ist ehrenhaft.

Aufruf an alle!

Guten Gewissens haben wir den Vorvertrag abgeschlossen, und guten Gewissens treten wir werbend und sammelnd vor das Schweizervolk. Gewiß, zuerst klopfen wir an die Engadiner- und Bündnertüren und wissen heute schon, daß wir es nicht vergebens tun. Doch das Bündnerland und vor allem das Engadin haben bittere Jahre hinter sich; allein vermögen sie die Abfindungssumme nicht aufzubringen. Sie müssen deshalb auch an ihre Freunde im Unterland gelangen, und glauben, dies tun zu dürfen, weil der Silsersee zu den Schönheiten der Natur gehört, die allen Schweizern teuer sind. Geschähe dem See ein Leid, so erlitte unser ganzes Land einen unersetzlichen Verlust.

In diesem Sinne laden wir Sie ein, unserer Gemeinschaft pro Lej da Segl (Für den Silsersee) beizutreten und ihr einen einmaligen oder wiederkehrenden Beitrag zu geben (Postcheck-Konto X 5160, Chur).

Wir danken Ihnen zum voraus herzlich für die Hilfe, die Sie unserer guten Sache leisten werden.

Im Namen der Vereinigung pro Lej da Segl:

Der Präsident: *Dr. R. Ganzoni*, a. Regierungsrat,
Schlarigna-Celerina.



Goldene Taler helfen ihn retten

Es ist selbstverständlich, daß auch der Heimat- und Naturschutz ihren Beitrag an die Rettung des Silsersees leisten wollen. Aus ihren ordentlichen Einnahmen können sie aber unmöglich eine Summe aufbringen, die ernstlich ins Gewicht fiele. Sie haben deshalb dem Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amt in Bern den Vorschlag ge-



Sommerwiese auf der Halbinsel Chasté am Silsersee, wo Friedrich Nietzsche zu wandeln und zu meditieren pflegte.

En cette prairie du Chasté, Nietzsche promenait sa géniale inquiétude.

Aufnahmen: A. Steiner, St. Moritz, und Elisabeth Schulz, Basel.

macht, es möge ihnen gestatten, auf den Plätzen und Straßen des Landes einen gewichtigen »goldenen Silserseetaler« aus echter Milkschokolade — *punktfrei* — zum Verkaufe zu bringen. Der Gedanke schien beinahe verwegen. Doch an der Spitze unseres Rationierungswesens und des Kriegs-Ernährungs-Amtes stehen Männer, die gleich uns Heimat- und Naturfreunde sind und denen der See ebenfalls am Herzen liegt. So haben wir denn vor einigen Wochen tatsächlich die Erlaubnis bekommen, einige Hunderttausend solcher Taler prägen zu lassen; unsere Bilder geben sie verkleinert wieder. Der Verkauf soll am Samstag/Sonntag, 9./10. Februar 1946, stattfinden; die Taler werden, wie bei solchen Verkäufen üblich, Fr. 1.— kosten, sie haben 8 cm Durchmesser und wiegen 30 Gramm.

Im engern Kreise unserer Vereinigung herrscht große Freude. Die Leute, die Bescheid wissen, versichern uns, daß die süßen Taler reißenden Absatz finden wer-

den. Wenn dem so ist, wird der Reinerlös wahrscheinlich so groß sein, daß uns selber ein Überschuß bleiben wird, der uns zur Erfüllung unserer vielen Aufgaben zu Stadt und Land zur Verfügung stehen wird.

Wir bitten unsere Freunde, die frohe Botschaft überall zu verkünden und bei Behörden, Schulpflegern, Vereinigungen ein gutes Wort einzulegen, damit sie sich helfend an unsere Seite stellen. Wer aber einen Franken wagt, wird seine hochwillkommene süße Belohnung finden, und jeder darf soviel Taler kaufen, als ihm Geld und Lust gestatten. Mögen unserem Verkauf zwei schöne, sonnige Tage und damit ein voller Erfolg beschieden sein.

Sauvons le lac de Sils!

Entre tous les bijoux qui ornent le pays des Ligues grises, le lac de Sils est incomparable. Poètes et romanciers l'ont chanté, les peintres en ont traduit l'éclat céruléen. C'est le « plus joli lac de l'Engadine et aussi le plus grand », disent très simplement les guides de tourisme (il a en effet près de 5 km. de long sur plus d'un km. de large). Son « bleu frisonnant » donne au site « une tendresse nerveuse et sans mièvrerie. C'est le pays que nos désirs ont deviné » quand nous ressentions l'envie de nous enfuir « plus loin que la terre, mais pas tout à fait jusqu'au ciel »; ainsi s'exprime un écrivain¹.

Mais ce chef-d'œuvre de la nature est aussi un étonnant réservoir naturel. Les rocs qui l'enchaînent posent à Maloja un fermail, en sorte qu'une haute muraille retient ses eaux suspendues au-dessus des plaines de Bergell (Bregaglia).

On devine que l'industrie s'en aperçut! Nul besoin d'élever de coûteux barrages; en forçant à peu de frais l'étroite ceinture, s'échapperaient par millions de mètres cubes les flots générateurs d'énergie. Aussi, dès le début du siècle, les ingénieurs préparèrent leurs requêtes de concession.

La première d'entre elles fut rejetée après un dur combat, cependant qu'un nouveau projet, moins brutal, s'efforçait en 1921 de ménager l'adversaire. Le lac aurait conservé son niveau durant la saison des étrangers (c'était alors l'été), l'attrait du paysage se subordonnant à des fins visiblement commerciales. Assez avilissant pour l'honneur de la population, le principe n'avait d'ailleurs rien de rassurant pour les lieux mêmes; preuve en soit ce que devient aux basses eaux le rivage des lacs artificiels.

¹ Paul Guitton, *La Suisse*, p. 123.

Il ne fallut rien moins qu'un arrêt du Tribunal Fédéral pour donner droit, en 1936, aux Ligues de protection des sites et de sauvegarde du patrimoine national (*Naturschutz* et *Heimatschutz*) qui étaient intervenues en faveur du lac de Sils.

Simple armistice, puisque peu après reprenait le jeu des combinaisons. Inutile donc de se faire d'illusion sur l'avenir, tant que n'auront pas été prises des mesures définitives.

Après s'être assurée que l'énergie électrique se peut obtenir à moindres dommages, aux Grisons mêmes et ailleurs, la Société *Pro Lej da Segl* (Pour le lac de Sils) a résolu d'instituer cette merveille alpestre en réserve nationale.

Les deux communes propriétaires, Sils et Stampa, s'y prêtent de plein gré, à la condition d'être indemnisées, puisque, par un bail emphytéotique de 99 ans, elles renonceraient à tout profit résultant d'entreprises financières quelconques. Les indemnités s'élèveraient à 200.000 francs pour Stampa, à 100.000 pour Sils, soit à un total de 300.000 francs que, par une clause spéciale, il suffirait de réunir avant la fin de 1947.

Dès l'instant où la somme serait parfaite, un arrêté s'ensuivrait interdisant toute constructions (hôtels, pensions) ou toute concession nuisible à l'aspect des lieux.

L'on dira peut-être: « Pourquoi faut-il payer les communiens? ne voient-ils pas que leur intérêt bien entendu est de ne point tuer la poule aux œufs d'or? » Il serait facile de répondre que précisément pour eux la poule aux œufs d'or serait l'exploitation industrielle du lac.

Mais il y a plus. Les communes sont endettées. Celle de Stampa qui possède les deux-tiers du rivage n'a pas encore amorti les frais que lui valut une avalanche. De plus, les communiens qui habitent tous dans le val Bergell ne voient leur lac que lorsque les fenaisons les amènent sur ces hauteurs. D'autre part, la commune de Sils, en dépit de ses hôtels, est endettée, elle aussi. Elle comporte des montagnards dont la vie est rude. L'indemnité demandée aura de la sorte pour seul effet de dégager la population des charges immédiates qui lui incombent. Loin de se montrer cupide, elle fait preuve d'abnégation, car elle n'ignore pas les avantages infiniment substantiels qui lui viendraient de l'industrie.

Cependant trouver 300.000 francs n'est tout de même pas une paille. Et quelle que soit la libéralité des Engadinois, il est certain qu'ils ne pourront mener à bien leur œuvre sans le secours de tous les Confédérés.

Que tous ceux donc qui estiment à sa valeur le joyau de Sils — l'un des plus purs diamants de la couronne helvétique —, se montrent généreux et concourent à son salut en adhérant à la Société *Pro Lej da Segl*. Une cotisation annuelle ou un versement unique leur en donnent le moyen, ce dont le Comité d'initiative les remercie d'avance (Compte de chèques postaux X 5160, Coire).



Les écus d'or le sauveront

Que les ligues du Patrimoine National et de la Protection de la Nature (Heimat- und Naturschutz) contribuent ensemble à sauver le lac de Sils ne surprendra personne.

Mais par quels moyens? Les cotisations de tous leurs adhérents réunies ne pèseront pas plus qu'un fétu dans la balance où doivent s'accumuler les écus.

Il a donc fallu songer à autre chose. L'office fédéral d'économie de guerre autoriserait-il, *sans coupons*, sur les places et dans les rues, la vente de pièces d'or... en chocolat? L'idée était osée. Cependant, les hommes qui ont été les pères nourriciers de la Patrie seraient-ils moins sensibles à sa beauté? Pourquoi ne pas s'ouvrir à eux du projet?

L'intuition était bonne, la réponse meilleure encore. Et l'autorisation officielle fut promulguée de frapper quelques cent mille médailles à l'effigie d'un lac de Sils, fort stylisé d'ailleurs, ainsi qu'en témoigne l'image ci-dessus, au module réduit.

La vente doit avoir lieu simultanément, sur tout le territoire suisse, les samedi 9 et dimanche 10 février 1946. Chaque pièce « d'or », d'un poids de 30 grammes, s'obtiendra au prix d'un franc, comme il est de coutume pour les insignes philanthropiques.

Les gens bien informés assurent qu'au temps où nous vivons, les plaques de chocolat trouveront une clientèle empressée. Ils prétendent même que le bénéfice est d'ores et déjà certain, permettant de grands espoirs. Si tel est le cas, ce sera tout profit pour les tâches innombrables que nous avons entreprises dans nos villes comme dans nos campagnes.

Nous prions nos amis de répandre l'heureuse nouvelle, et de lui trouver accès auprès des autorités, des écoles, des sociétés, afin de les rallier à notre cause. Avec un franc, l'on gagne un écu d'or, onctueux et fondant! Et chacun en peut acheter autant qu'il lui plaît, sous l'œil paternel des inspecteurs fédéraux. A tous bonne chance et merci!